

Zurück in die Zukunft – Ex-Zwickauer suchen neue Jobs

Die Rückkehrerbörse hat nur wenig von ihrer Anziehungskraft eingebüßt. Trotzdem plädieren einige Firmenvertreter für eine Umbenennung.

VON JOCHEN WALTHER

ZWICKAU – Carolin Schubert sortiert im Foyer des Zwickauer Rathauses ihr Infomaterial. Fündig ist die 32-Jährige zwar noch nicht geworden, ein Jobangebot aus der Versicherungsbranche interessiert die Bankerin dann aber doch. Die Ingolstädterin hat sich wie weitere rund 600 Frauen und Männer am Freitag auf der von der Stadt organisierten Rückkehrerbörse umgeschaut. „Ich will in meine Heimat nach Zwickau zurück, ich vermisse die Familie“, sagt Schubert, die 2011 ihrem Mann nach Bayern gefolgt war. Der arbeitet bei Audi als Ingenieur. Den Besuch auf der Rückkehrermesse hatte Carolin Schubert geplant. „Aber ohne irgendwelche Erwartungen“, betont sie.

Die hatte auch Sara Triebler nicht. Die 31-Jährige war vor vier Jahren mit ihrem Lebensgefährten nach England gegangen, der dort für Bentley arbeitet. „Nun ist es Zeit zurückzukehren, zu unseren Familien und Freunden. Ein Haus haben wir schon, im Sommer wollen wir nach Zwickau umziehen“, so Triebler, die einen Job im Produktmanagement sucht. „Das ist sehr speziell, die Firmenvertreter haben mir aber Tipps für artverwandte Berufe mit auf den Weg gegeben“, sagt sie. Zudem sei sie in den persönlichen Gesprächen immer wieder ermuntert worden, Initiativbewerbungen abzuschieken.

Heike Preußner, die am VW-Stand bereits kurz nach 9 Uhr die ersten Personalgespräche führte, gibt denselben Tipp. „Wir brauchen vor allem Spezialisten aus dem IT-Bereich“, sagt die Mitarbeiterin, die mit Karosseriebau-Leiter Heiko Rösch einen weiteren Experten für die Jobsuchenden an ihrer Seite hat. „Für die Fertigung sind Anlagenfahrer und -mechaniker vonnöten“, sagt



Die Stadt Zwickau will nicht am Termin für ihre Rückkehrerbörse rütteln. Sie soll auch im kommenden Jahr zwischen Weihnachten und Silvester im Rathaus stattfinden.

FOTOS: RALPH KÖHLER (2)



Wirtschaftsförderin Sandra Hempel am Stand von Dachdeckermeister Christoph Brosius. „Das Handwerk braucht qualifizierte Mitarbeiter“, sagt er.

Rösch. „Ich habe sogar mit ehemaligen Mitarbeitern gesprochen, die bei uns als Zeitarbeiter beschäftigt waren.“ Die Interessenten sind aus vielen Richtungen gekommen: Nürnberg, Berlin, Karlsruhe und Bremen. Der Großteil hatte ganz konkrete Fragen: Wie erfolgt die Bewerbung? Wie funktioniert die Einarbeitung? Welche Aufstiegsmöglichkeiten gibt es?

Mit ähnlichen Fragen wird Andreas Müller vom Glauchauer Betrieb Rucks Maschinenbau gelächert. „Noch herrscht bei uns nicht die große Not. Wir sind aber ständig

auf der Suche nach qualifizierten Mitarbeitern“, sagt der 40-jährige Assistent der Geschäftsleitung, der vor allem nach Maschinenbau-Ingenieuren Ausschau hält. „Doch diese Jobs sind weniger gefragt, dafür die Stellen als Mechatroniker und Zerspanungsmechaniker“, so Müller, der mit der Resonanz zufrieden ist. Ebenso wie Christoph Brosius von der gleichnamigen Dachdeckerfirma aus Mosel. „Die Digitalisierung ist im Handwerk angekommen. Auch bei uns geht nichts mehr ohne I-Pad auf der Baustelle“, sagt der Firmenchef. Er habe aus den Gesprä-

„Die Digitalisierung ist im Handwerk angekommen. Auch bei uns geht nichts mehr ohne I-Pad auf der Baustelle.“

Christoph Brosius Dachdeckermeister

chen eines herausgehört: „Die Leute wissen hier den Zusammenhalt zu schätzen – vor allem im privaten Bereich.“

Mit „Qualität vor Quantität“ hat Wirtschaftsförderin Sandra Hempel die Anzahl der Besucher kommentiert, die im Vergleich zu den über 700 im Vorjahr etwas gesunken ist. Fest steht: 2020 soll es die vierte Auflage der Rückkehrerbörse geben, aber mit neuem Namen. Grund: „Ein Teil der 45 Firmenvertreter hat vorgeschlagen, die Börse umzubenennen und den Schwerpunkt nicht nur auf die Rückkehrer zu legen.“